

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
8 München 2, Arcisstraße 12, Telefon 559 13 88 · Schriftleitung: Edgar Krausen

Nr. 7

München, den 1. Januar 1974

Im Rückblick am Jahresende darf die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns befriedigt feststellen, daß mit den »Nachrichten« der Brückenschlag zwischen Archiv und Öffentlichkeit gelungen ist. Das wachsende Interesse daran schlug sich u. a. in zahlreichen Nach- und Neubestellungen nieder. Die Generaldirektion dankt dafür und wünscht den alten wie den neuen Lesern ein ungetrübtes und erfolgreiches neues Jahr. (Z)

48. Deutscher Archivtag in Würzburg

Vom 10. bis 13. September 1973 versammelten sich nahezu 500 Archivare, darunter zahlreiche Gäste aus dem Ausland, in Würzburg zu ihrer diesjährigen Fachtagung. Sie war von zwei Themenkreisen beherrscht: der Gebietsreform und der automatisierten Datenverarbeitung in ihren Auswirkungen auf die Archive.

Gebietsreform bedeutet für die Archive ja nicht nur erhöhten Zufluß von Schriftgut aus den aufgelösten Ämtern mit allen räumlichen und personellen Folgekosten. Gebietsreform heißt auch und vor allem, daß archivische Zuständigkeiten, die wenigstens anderthalb Jahrhunderte gültig waren, nun mit einem Male in Frage gestellt sind. Hier sieht sich die bayerische Archivverwaltung in ihren Lösungsbemühungen, mit denen sie die Erhaltung organisch erwachsener Schriftgutzusammenhänge im Sinne des Provenienzprinzips bewirken will, durch den Würzburger Archivtag voll bestätigt.

Ob automatisierte Informationsträger künftig in die Archive zu übernehmen sind und wie sie dort »zum Sprechen gebracht« werden können, wird und muß, je mehr sich die öffentliche Verwaltung solcher Hilfsmittel bedient, vorrangiges Thema von Archivtagungen bleiben. Eine andere Frage ist, inwieweit die Automation archivischer Erschließungsprozesse letztlich Erfolg verspricht. Auch nach Würzburg bleibt hier im Hinblick auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, von Aufwand und Effekt, einige Skepsis zurück.

Der Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, und die Stadt Würzburg haben der Tagung einen großzügigen Rahmen ermöglicht. Höhepunkt war ein Konzert mit Werken altfränkischer Meister im Kaisersaal der Residenz und der anschließende Empfang der Bayerischen Staatsregierung, auf dem Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier launig-nachdenkliche Worte zum Selbstverständnis des Archivars in einer technischen Welt fand. (J)

Beständebereinigung mit Franken

Die Fortschritte bei der Neuordnung der Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs nach dem Provenienzprinzip ermöglichten es, eines der großen Vorhaben der Dreißiger Jahre wieder aufzunehmen: die Beständebereinigung mit den fränkischen Staatsarchiven (vgl. Nachrichten Nr. 4). Diesmal war infolge der Gebietsreform ein nochmaliges Überdenken der bisherigen Konzeption erforderlich, bevor nun auch die Eichstätter Urkunden aus der Zeit nach 1400 mit den bereits im Staatsarchiv Nürnberg verwahrten Amtsbüchern und Akten vereinigt werden konnten; Eichstätt gehört ja seit dem 1. Juli 1972 zum Regierungsbezirk Oberbayern! Aber die jahrhundertelange Bindung des hochstiftischen Territoriums an den

Fränkischen Reichskreis ließ an der Zuständigkeit des Staatsarchivs Nürnberg festhalten, wenn sie auch bisher auf der Zugehörigkeit Eichstätts zum Regierungsbezirk Mittelfranken beruht hat. So wurden im Sommer 1973 rund 10 000 Urkunden des Hochstifts und Domkapitels Eichstätt sowie der unter der Landeshoheit der Eichstätter Fürstbischöfe stehenden Klöster und Stifte an das Staatsarchiv Nürnberg abgegeben. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verwahrt von diesen Institutionen jetzt nur noch die Urkunden vor 1401.

Auch die für die Adelsforschung wichtigen Aufschwörbücher und Aufschwörakten der Domkapitel Bamberg, Eichstätt, Mainz und Würzburg werden künftig in den für diese Fonds zuständigen Staatsarchiven verwahrt. Die Abgabe der Karten und Pläne fränkischer Herkunft wird vorbereitet; sie sind daher nicht mehr in das soeben erschienene Inventar der handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bis 1650 (Bayerische Archivinventare Heft 37) aufgenommen worden.

Über die Beständeberäumung mit den fränkischen Staatsarchiven, die sich nunmehr dem Abschluß nähert, wird im Jahresheft 1974 der »Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern« zusammenfassend berichtet werden. (J)

Ein Staatsarchiv stellt sich vor

Unter den bayerischen staatlichen Archiven fügt sich das STAATSARCHIV COBURG nur schwer in den Rahmen. Es hat an der bayerischen Archivgeschichte des 19. Jahrhunderts, die der heutigen Organisation zugrundeliegt, keinen Anteil gehabt.

Als das Gebiet des früheren Herzogtums Sachsen-Coburg — das sich 1919 als Freistaat aus der Gemeinschaft mit Gotha gelöst hat, nachdem im November 1918 die monarchische Personalunion (Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha) erloschen war — 1920 durch Volksabstimmung an Bayern gekommen ist, hat es vier Jahre gedauert, bis die bayerische Archivverwaltung in Coburg Fuß fassen konnte. Das lag daran, daß der Freistaat Coburg das vorhandene »Haus- und Staatsarchiv« 1919 als »Coburger Landesarchiv« an die damals errichtete Coburger Landesstiftung abgetreten hatte. Der Zweck, dem Coburger Land eine lebensvolle Institution zu bewahren, wäre beinahe verfehlt worden, denn für den Freistaat Bayern bestand danach zunächst kein Anlaß mehr, seinerseits in Coburg ein Staatsarchiv zu unterhalten; die modernen Behördenabgaben sollten dem für Oberfranken zuständigen Staatsarchiv Bamberg zufließen. Die von 1920 an anfallenden Aktenabgaben der coburgischen Behörden waren indessen weder so modern, wie man angenommen hatte, noch stellten sie mengenmäßig eine quantité négligeable dar, so daß das Staatsarchiv Bamberg sie nicht aufnehmen konnte, weil es über den erforderlichen Magazinraum nicht verfügte. So ist am 1. Juli 1924 eine dem Staatsarchiv Bamberg unterstellte »Staatsarchivalienabteilung Coburg« entstanden. Nach dem Tod des letzten herzoglichen Archivars in den 30er Jahren kam es zur verwaltungsmäßigen Vereinigung des Coburger Landesarchivs mit der Staatsarchivalienabteilung und in deren Gefolge am 1. Oktober 1939 zur Errichtung des selbständigen Staatsarchivs Coburg.

Obwohl es für den Bestandaufbau zum Teil widersinnige Folgen hatte, besteht das Staatsarchiv infolge der überstürzten coburgischen Maßnahmen von 1919 noch immer aus zwei Archivkörpern, die sich juristisch häufig wie feindliche Brüder gegenüberstehen. Von ihnen reicht das Coburger Landesarchiv zeitlich einschließlich der 10 000 Urkunden (600 Stück vor 1400) vom 12. bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, räumlich infolge des wechselnden Umfangs von Pflege, Fürstentum und Herzogtum Coburg über die heutige Landesgrenze zum Teil weit in den südthüringischen Raum. Es ist aus einem im 13. Jahrhundert auf der Festung Coburg faßbaren Urkundenbestand, der um 1500 mit anderen Archivalien in der Zuständigkeit der Kammer stand, und den im 16. und 17. Jahrhundert gebildeten Archiven der Landesbehörden entstanden, die im 18. Jahrhundert zum Teil zum »Geheimen Archiv« zusammengeschlossen worden sind. Die wichtigsten Repertorisierungsarbeiten haben am Ende des 17. Jahrhunderts Georg Paul Hönn, am Anfang und in der Mitte des 19. Jahrhunderts Johann Adolph v. Schultes und Ludwig Hermann durchgeführt. Die Aussagekraft dieses

Archivkörpers ist allerdings – wie übrigens zum Teil auch diejenige der seit 1924 zusammengeführten staatlichen Bestände – dadurch beeinträchtigt, daß während der ganzen Zeit der wettinischen Herrschaft im Coburger Land (1353–1918) Wanderungen des archivierten Schriftgutes stattgefunden haben, weil in diesen 565 Jahren Coburg während 306 Jahren weder alleinige noch gleichberechtigte Nebenresidenz gewesen ist; daß die durch die engen politischen Verhältnisse bedingte Bescheidenheit der wirtschaftlichen Situation sich auf die räumliche Lage des Archivwesens äußerst nachteilig so ausgewirkt hat, daß noch 1853 und 1855 wertvollstes Archivgut aus bloßen Erhaltungsgründen nach Gotha verbracht werden mußte; daß in der Zeit des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha (1826–1918) die in Gotha amtierenden Abteilungen des gemeinschaftlichen Staatsministeriums auch rein coburgische Angelegenheiten behandelt haben, so daß zum Beispiel von 1858 an die Mehrzahl der coburgischen staatlichen Personalakten nicht in Coburg liegt; daß die Lage der öffentlichen Finanzen sich entsprechend auf die Anstellung von brauchbarem Archivpersonal ausgewirkt hat (der erste hauptamtliche Archivar ist erst 1688 bestellt worden, sein Vorhandensein war in den folgenden Jahrhunderten keineswegs die Regel).

Die beengten Verhältnisse in Coburg haben es mit sich gebracht, daß von den Behörden des 19. Jahrhunderts bis 1918 nennenswerte Aktenabgaben an das Geheime-, seit 1853 »Haus- und Staatsarchiv« nicht erfolgen konnten; eine Ausnahme bilden lediglich die Akten der Landesregierung des nach dem Wiener Kongreß von 1816–1834 coburgischen linksrheinischen Fürstentums Lichtenberg. So kamen bei der Übernahme der Verwaltung durch Bayern 1920 aus den coburgischen Amtsgebäuden jene Akten zutage, mit denen ihrer Menge wegen 1924 die Staatsarchivalienabteilung errichtet worden ist. Es waren dies vor allem die Akten des Landtags (1821–1920), des coburgischen Staatsministeriums (1801–1920), der Landesregierung (1572–1858), der Justiz- und Finanzbehörden mit dem wichtigen Grundbuch-Bestand (15. Jh. bis 1920), des Landratsamtes Coburg (seit 1858), des Konsistoriums (1572–1858), des Lehenhofs (16.–19. Jh.), des ehemals herzoglichen, jetzt Landestheaters (18. Jh. bis 1950) und andere kleinere Bestände. In den folgenden Jahrzehnten hat das Staatsarchiv außerdem zahlreiche private und kommunale Archivdepots begrenzte Zeit oder ständig aufgenommen.

Außer Konkurrenz gewissermaßen, da dem Coburger Landesarchiv nur im Depotverhältnis angegliedert, steht das »Herzogliche Hausarchiv« als dritter Archivkörper. Er ist 1596 gebildet worden, hat später durch Angliederung älterer Fürstennachlässe (vom 14. Jh. an) wesentliche Bereicherungen erfahren und ist vor allem für die Zeit Herzog Johann Casimirs (1572–1633) und der Herzöge von Sachsen-Coburg-Saalfeld bzw. Sachsen-Coburg und Gotha (1735 bis 1918) aufschlußreich. Das Hausarchiv erhält im Gegensatz zum Landesarchiv noch laufend Zugänge; seine Benützung unterliegt bestimmten, von Zeit zu Zeit mit dem Herzoglichen Haus modifizierten Regelungen.

Die Zuständigkeit des Staatsarchivs (dessen Personalstand von 1924 bis heute gleich geblieben ist) für moderne Aktenabgaben deckt sich mit dem Umfang des Landkreises Coburg mit Ausnahme der Abgaben von Landgericht und Arbeitsamt, die aus deren ganzem Sprengel (zusätzlich die Landkreise Kronach und Lichtenfels) übernommen werden. Als wertvollste Zugänge in jüngerer Zeit seien die Archivalien des Gymnasiums Casimirianum (seit 1601), die neueren Theaterakten und im Depotverhältnis diejenigen der Scheres-Zieritz'schen Stiftungsadministration (16.–20. Jh.) genannt. Für die Benützung steht seit mehreren Jahren eine stetig wachsende Archivalienkartei zur Verfügung, die – aufgeschlüsselt nach Orten, Personen und Sachen – die überwiegend provenienzzgemäß geordneten Bestände alphabetisch erschließt.

Eine Andeutung der Anforderungen, denen sich das Archiv zu stellen hat, mögen die folgenden Zahlen vermitteln. 1930 befanden sich in der Staatsarchivalienabteilung (in runden Zahlen) 42 400 Archivalieneinheiten mit einer Stellflächenbelegung von 900 laufenden Metern (lf. m); 1933 erhöhten sich die Zahlen nach dem Zugang des Depots Landesarchiv auf 145 800

Einheiten mit 1470 lf. m. 1963 umfaßten die staatlichen Bestände 86 500 Einheiten mit 1380 lf. m, der Gesamtumfang betrug 201 400 Einheiten mit 2170 lf. m (darin eingeschlossen waren die bis 1968 vorhandenen Depots mit ca. 14 900 Einheiten mit 300 lf. m), und 1973 heißt das Verhältnis 108 000 Einheiten mit 1730 lf. m zu 211 000 Einheiten mit 2230 lf. m. Von dem zuletzt genannten Gesamtumfang sind etwa 52% der Archivalien nach 1800 erwachsen. (vA)

Ausstellungen

Das Staatsarchiv Würzburg veranstaltete aus Anlaß des 48. Deutschen Archivtags, der in diesem Jahr in Würzburg stattfand, eine Ausstellung über »Julius Echter von Mespelbrunn – Fürstbischof von Würzburg (1573–1617), Gründer der Universität und des Juliusspitals«. Zum 400. Male jährte sich am 1. Dezember 1973 der Tag, an dem der erst 28jährige zum Bischof und Landesherrn des Hochstifts gewählt worden war. Die 57 Ausstellungsstücke vermittelten ein lebendiges Bild von dieser starken Persönlichkeit, die in einer 44jährigen Regierungszeit dem Land ihren unverwechselbaren Stempel aufprägte. – Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit 38 Seiten Text und 8 Bildtafeln, der über den Kommissionsverlag Michael Laßleben, 8411 Kallmünz, bezogen werden kann (Preis DM 4,—).

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv war im abgelaufenen Jahr mit Rissen aus seiner Plansammlung an der Ausstellung »Die Vorarlberger Barockbaumeister« beteiligt. Die zunächst in Einsiedeln und Bregenz gezeigte Ausstellung wurde wegen ihrer wissenschaftlichen Bedeutung anschließend auch in Rom aufgebaut. Bei der Gelegenheit wird auf die in den staatlichen Archiven, vor allem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, verwahrten Architekturzeichnungen verschiedener Art aufmerksam gemacht, die neben den topographischen Darstellungen einen wertvollen Teil der Plansammlungen ausmachen.

Im Rahmen der Lehrausstellungen der Bayerischen Archivschule läuft bis Mitte Februar 1974 im Dienstgebäude (München 2, Arcisstraße 12) die von Dr. Siegfried Wenisch gestaltete Ausstellung »Kloster Waldsassen und Böhmen«. Sie macht die vielfältigen Beziehungen dieses oberpfälzischen Zisterzienserklosters zu Böhmen vor allem im 14. Jahrhundert deutlich. Ein hektographierter Kurzführer liegt bei der Ausstellung auf.

Die Ausstellungsräume der Archivverwaltung in der Ludwigstraße wurden zwischenzeitlich von der Staatlichen Münzsammlung für die Ausstellung »Bauten Roms im Münzbild« genutzt (Oktober bis Dezember 1973).

Von Mitte Januar bis Ende Februar 1974 führt das Staatsarchiv Coburg in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Museum Coburg in dessen Räumen eine Ausstellung über »Siedlungsentwicklung und Landschaftsbild im Coburger Land« durch. Das Thema wird vor allem an Plänen verdeutlicht. Zur Ausstellung wird ein Kurzführer in Form eines Faltblattes erscheinen, der für eine Schutzgebühr von DM —,20 abgegeben wird. (K)

Jubiläum des Collegium Germanicum

Im Rahmen der schon seit einigen Jahren von der Bayerischen Archivverwaltung betreuten Neuordnung des Archivs des Collegium Germanicum-Hungaricum in Rom weilte im September 1973 Archivrat z. A. Dr. Richard Bauer in der italienischen Hauptstadt. Seine spezielle Aufgabe bestand diesmal in der Vorbereitung einer Archivausstellung anläßlich der vierhundertsten Wiederkehr der Neugründung und Dotation des Kollegs. Das Jubiläum wurde durch eine festliche »Woche der Begegnung« der Altgermaniker (4.–10. Oktober 1973) gefeiert. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die bei den Ordnungsarbeiten im Vorjahr wiederaufgefundene Neugründungsbulle Gregors XIII. von 1573. (Kr)

5. Archivtechnische Woche

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv veranstaltete vom 1. — 5. Oktober 1973 seine 5. Archivtechnische Woche. Wie in früheren Jahren war der Widerhall auf Grund der ergangenen Einladungen sehr stark. Die Teilnehmerliste wies 111 Namen auf, und zwar nicht nur Restauratoren aus westdeutschen Bibliotheken und Archiven, sondern auch aus dem Ausland. Von den 17 ausländischen Gästen waren je 4 aus Dänemark und der Schweiz, je 2 aus Israel, Jugoslawien und Österreich und je 1 aus Frankreich, Schweden und Spanien. Während in den bisher durchgeführten Archivtechnischen Wochen ein breiter Themenkreis in Vorträgen und praktischen Übungen behandelt worden war, spezialisierte sich die diesjährige Woche auf das Rahmenthema der Papierrestaurierung mit den Schwerpunkten Papierangießen und Tintenfraß. Die zu diesen Themen gehaltenen Vorträge besaßen hohes wissenschaftliches Niveau, vermochten aber auch den Hörern praktische Hilfen und Denkansätze zur Erprobung neuer Methoden zu bieten. Von den Vortragenden verdienen besonders hervorgehoben zu werden Prof. Dr. techn. G. Schweizer von der Fachhochschule München mit seinem Vortrag Papier — Historischer Kulturträger und modernes Industriegut, Dr. Ing. Theo Gerardy, Ltd. Vermessungsdirektor (Hannover) mit seinen Forschungsergebnissen über Altes Papier und seine Wasserzeichen, Dr. rer. nat. H. Roselieb (Hannover) mit seiner Studie über Chemie alter und neuer Tinten, Dr. Gramse (Göttingen) und G. Brannahl (Göttingen) mit ihren Referaten über Untersuchungen an Tinten und H. Weigl und Dr. H. Klingele (München) mit dem Thema Analytische Möglichkeiten der Beurteilung des Tintenfraßes.

Ein ganzer Tag war den praktischen Übungen an den Papierangießgeräten gewidmet, die vorher von den einzelnen Herstellern, zumeist Restauratoren, vorgestellt und erläutert worden waren. Ein Besuch in den Dachauer Papierfabriken unter Führung von Dr. Ing. Liebert gestattete einen Einblick in die Produktion einer modernen Papierfabrik. Während die allgemeinen Vorträge wiederum im Kardinal-Wendel-Haus in München-Schwabing abgehalten werden konnten, hatte für die praktischen Übungen die Bayerische Staatsbibliothek freundlicherweise ihr Institut für Buchrestaurierung zur Verfügung gestellt. Die am letzten Tag abgehaltene Podiumsdiskussion über die künftige Ausbildung der Schriftgutrestauratoren in Archiven, Bibliotheken und Graphischen Sammlungen brachte fruchtbare Ansätze über die anzustrebende praktische wie theoretische Schulung dieses Berufszweiges. (He)

Klosterfrauen werden Archivrestauratorinnen

Im Rahmen der Fortbildungskurse von Archivrestauratoren werden im März 1974 erstmals drei aus dem Kloster St. Hildegard in Eibingen kommende Ordensschwwestern, die für den innerkirchlichen Restaurierungsdienst freigestellt werden, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München ausgebildet.

Baupläne aus der NS-Zeit

Etwa 3000 Baupläne aus dem »Büro Speer Obersalzberg« haben in Nürnberg den 2. Weltkrieg überdauert. Nach der Auflösung des sogenannten Kunstbunkers kamen die Pläne an das Landbauamt Nürnberg. Im Frühjahr 1969 erhielt diese das Bayerische Hauptstaatsarchiv, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In den darauf folgenden Jahren wurden die Pläne gesichtet und einzeln verzeichnet. Dabei stellte sich heraus, daß es sich vorwiegend um Baupläne des Architekten und späteren Reichsministers für Rüstung Albert Speer handelte. Unter den zahlreichen Originalzeichnungen befinden sich alle Bauvorhaben, die Speer im ersten Teil seiner Erinnerungen (Propyläen Verlag, Berlin 1969) beschrieben hat. Dazu gehören neben den Objekten des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes die phantastischen

Objekte, die im Rahmen der Neugestaltung Berlins für die Zeit nach dem Krieg zurückgestellt wurden: Haus des Führers (neue Reichskanzlei), Großer Bogen und Große Halle. Die Zeichnungen befinden sich in einem relativ guten Zustand. Wegen der Größe und Brüchigkeit des Papiers können die Pläne nur bei besonders begründeten Forschungsanliegen vorgelegt werden. (Ob)

Historische Datenbank

Auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft nahm Generaldirektor Dr. Zittel am 11. Dezember 1973 in Bonn-Godesberg an einem Gedankenaustausch über die Einrichtung einer »Historischen Datenbank« teil.

Ministerbesuch im Staatsarchiv München

Am 23. Oktober 1973 besuchte der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Dr. Hans Eisenmann das Staatsarchiv München, um eine kleine Ausstellung zu besichtigen, die der Archivbenützer Oberlehrer Josef Brückl aus Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München über den seit 1709 in Familienbesitz befindlichen Glückshof zu Ampertshausen (LKr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) im Rahmen der von ihm bearbeiteten Hofgeschichte vom 10.–19. Jahrhundert aufgebaut hatte. Minister Dr. Eisenmann ließ sich bei dieser Gelegenheit auch in groben Umrissen über die Tätigkeit des Staatsarchivs berichten. (StAM)

Gäste aus dem Ausland

Im Anschluß an ihre Teilnahme an der Archivtechnischen Woche informierte sich Frau Dipl. Ing. Tatjana Ribkin, Leiterin der Restaurierungswerkstätten der kroatischen Archivverwaltung in Zagreb, über die Einrichtungen und Arbeitsweisen der Technischen Werkstätten (Restaurierung und Fotowesen) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs; es wurden die damit zusammenhängenden Planungen für den Neubau erläutert.

Am 12. Oktober besuchten die Herren S. Blackburn, Chief of Administrative Services, und V. Weber, Accomodation and Planing Officer, von Public Archives of Canada (Ottawa) die Generaldirektion und das Bayerische Hauptstaatsarchiv, um Erfahrungen für die Planung eines neuen Archivgebäudes in Ottawa zu sammeln. Besonderes Interesse der Besucher galt den hiesigen Planungen über die Magazineinrichtungen (stationäre und fahrbare Regalanlagen, Kartenschränke und Hängevorrichtungen) und den Einrichtungen des Fotolabors. (Vo)

Meinungsaustausch mit der kroatischen Archivverwaltung

Vom 18. bis zum 24. November 1973 hielt sich Archivrat z. A. Dr. Richard Bauer vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv Abteilung I auf Einladung der kroatischen Archivverwaltung im Zuge des gegenseitigen Kollegenaustausches am Staatsarchiv der Republik Kroatien in Zagreb auf. Dr. Bauer unterrichtete sich über die Organisation des Archivwesens in Jugoslawien und wurde durch Archividirektor Stulli und den Abteilungsleiter Filipovic mit der Einteilung und der Zuständigkeit der Archive, dem Aufbau der Bestände und den dazu gehörigen Erschließungsmitteln vertraut gemacht. Die ausgezeichnete Gesprächsatmosphäre und die Herzlichkeit der Gastgeber verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Ein Besuch beim Re-

gionalarchiv Zagreb ergänzte die Informationsreise, welche die persönlichen Kontakte vertiefen und die gegenseitigen Anregungen bei der Lösung archivischer Probleme verstärken sollte. Voraussichtlich im Frühjahr 1974 wird der Besuch von Dr. Bauer durch einen Kollegen aus Zagreb erwidert werden. (Ba)

Baumaßnahmen

Im Staatsarchiv Nürnberg werden zur Zeit in acht Magazinsälen doppelgeschossige Regalanlagen montiert. Die Umbäuarbeiten im Verwaltungsgebäude sind beendet.

Auf der Feste Marienberg über Würzburg findet zu Beginn des neuen Jahres das Richtfest in dem Bau trakt statt, in dem Ausweichräume für das Staatsarchiv Würzburg vorgesehen sind. Die Planungen über die dort zu archivierenden Bestände der Notariate des Oberlandesgerichtsbezirks Bamberg schreiten voran. Dies gilt ebenfalls für den Bereich des Oberlandesgerichtsbezirks Nürnberg; hier wird in der früheren Festung Lichtenau (LKr. Ansbach) ein Depot für Notariatsabgaben eingerichtet. Die ersten dafür notwendigen Baumaßnahmen laufen derzeit an.

Der Bauauftrag für den letzten Bauabschnitt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wurde Ende November 1973 erteilt. (Vo)

Rehlingen-Archiv

Oberregierungsarchivrat a. D. Fritz Freiherr von Rehlingen hat das Archiv seiner Familie dem Freistaats Bayern geschenkweise übergeben. Das Archiv findet im Staatsarchiv München Aufstellung. Es enthält u. a. von der Forschung bisher noch nicht ausgewertete Unterlagen zur Wirtschaftsgeschichte im Raum Augsburg, vor allem in der Zeit des 30jährigen Krieges, ferner Restbestände des Langenmantel'schen Archivs. Durch ein gedrucktes Inventar soll die Öffentlichkeit über den Inhalt unterrichtet werden. (Kr)

Ehrungen

Staatsarchivdirektor a. D. Otto Freiherr von Waldenfels wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lichtenberg (Oberfranken) verliehen.

Archivdirektor a. D. Dr. Josef Heider wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet.

Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Josef Hemmerle wurde zum ordentlichen Mitglied des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates ernannt.

Otto Schottenloher gestorben

Am 4. August 1973 verstarb im 66. Lebensjahr Oberarchivdirektor a. D. Dr. Otto Schottenloher. Der Verstorbene war von 1954 bis 1971 Schriftleiter der »Archivalischen Zeitschrift«, ab 1955 gleichzeitig Vorstand der Abteilung Geheimes Staatsarchiv. Schottenloher ist über den Kreis der Fachkollegen hinaus vor allem durch seine Studien über Erasmus von Rotterdam und die Zeit des Humanismus bekannt geworden.

Es zeichnen:

Dr. K. Freiherr von Andrian-Werburg (vA), Dr. R. Bauer (Ba), Dr. J. Hemmerle (He), Dr. W. Jaroschka (J), Dr. R. M. Kloos (K), Dr. E. Krausen (Kr), A. Obermeier (Ob), Dr. W. Volkert (V), Dr. B. Zittel (Z), Staatsarchiv München (StAM).